

Wenn wir die Ziele von Neue Akropolis erklären, heben wir ihre Philosophiekurse hervor, die auf klassische Art und Weise abgehalten werden. Und genau hierauf legen wir Wert: auf die klassische Art und Weise, d. h. dass die so weit gefasste Philosophie das gesamte Spektrum des Lebens umfasst und versucht, all ihre Fragen zu beantworten, ohne sich dem starren Rahmen zu beugen, der ihr heute zugeschrieben wird.

Wir könnten uns fragen: Gibt es etwa heutzutage keine brauchbare Philosophie, dass man auf die klassischen zurückgreifen muss? Nun, es gibt Philosophie, aber wir werden an dieser Stelle nicht im Detail die umfassenden universitären Programme behandeln und ebenso wenig das, was man in den höheren Schulen lehrt.

Es gibt Philosophieunterricht, doch diese Materie hat keinen Bezug zum Leben jener, die den Unterricht empfangen, nicht so sehr aufgrund der Lehrpläne, sondern aufgrund der Lehrkräfte, die diese Materie vermitteln.

Nur solche Lehrkräfte, die sich mit einer wahrhaften Hingabe dieser Aufgabe widmen, schaffen es, von ihren Schülern verstanden zu werden und ein

„Gefühl des Suchens und des Findens“ zu erwecken. Die anderen schaffen eher mentale Verwirrung, die in die heute typische Bewertung der Philosophie mündet: dass nämlich Philosophie ein unerträgliches und unnützes Kauderwelsch von Worten und Konzepten sei.

Dies ist die schwere und ungeredete Bürde, die auf der Philosophie lastet: unnütz zu sein, zu nichts Praktischem zu dienen und kein Geld abzuwerfen, es sei denn, man hat das unglaubliche Glück, irgendein Buch herauszugeben, welches gelesen und akzeptiert wird.

Als man in Spanien entschied, dieses Fach aus dem Lehrprogramm der höheren Schulen zu entfernen, gab es viele polemische Äußerungen. Ohne es auszusprechen, ließ man die „Nutzlosigkeit“ der Philosophie durchklingen. Viele Menschen verwirrte es, als Professoren und Schüler dagegen protestierten. Und es war sehr lobenswert, dass einige zu behaupten wagten, dass die jungen Menschen ohne Philosophie nicht denken lernen würden.

Stoßen wir nicht gerade hier an den Kern der Sache? Vielleicht haben einige Menschen ein echtes Interesse daran, dass die Jugend nicht denken lernt und sich von den verdummenden Modeströmungen mitreißen lässt? Denn wäre es nicht viel schwieriger, eine Jugend zu manipulieren, die denken kann? In welchem Zustand befindet sich derjenige, der es letztendlich geschafft hat, eine universitäre, philosophische Laufbahn zu beenden? Durch die Jahre der Arbeit wimmelt es in seinem Kopf von hunderten widersprüchlichen Ideen verschiedenster Epochen, ohne dass er den roten Faden finden kann, der die unzähligen Denkströmungen miteinander verbindet.

Heutzutage lebt der junge Philosoph (kann er sich überhaupt Philosoph nennen, wenn er diese Art von Studien absolviert hat?) entweder in einer mentalen Verwirrung, oder er wendet sich jenen Lehren zu, die ihm geschickt als die „besten“ präsentiert wurden, oder er fühlt sich ohnmächtig angesichts so vieler Argumente, die ihm kein einziges seiner Probleme lösen, mit denen er sich täglich konfrontieren muss.

Aber was ist eigentlich Philosophie? Wir haben so viele Definitionen gelesen, dass wir nicht so ohne weiteres einer von ihnen den Vorzug geben können. Auch wollen wir uns nicht in Polemiken verstricken, die verschiedene Autoren untereinander aufgebaut haben, oder die sich ausschließlich auf Kritik beschränken.

Ob man sie als eine eigenständige Wissenschaft betrachtet oder als eine übergeordnete Wissenschaft oder als eine Nichtwissenschaft – die aktuellen Konzepte sind derart kompliziert, dass sie unglücklicherweise jenen Recht geben, die meinen, dass die Philosophie nichts mit dem Leben selbst zu tun habe und daher keinen weiteren Nutzen bringe als den einer rein intellektuellen Übung.

Wir wollen auch nicht im Einzelnen darstellen, wie sich Konzepte und Ziele der Philosophie verschoben haben. Es sollte ausreichen aufzuzeigen, dass die Philosophie, die heute uferlos und steril erscheinen mag, in den klassischen Epochen des Ostens und des Westens sich damit beschäftigte, die großen Fragen über das Universum und den Menschen zu ergründen.

Vor allem aber versuchte sie, dem Menschen, den sie als Teil des Universums sah, eine wichtige Stütze auf der Suche nach geeigneten Lebensformen zu sein.

Nur solche Lehrkräfte, die sich mit einer wahrhaften Hingabe dieser Aufgabe widmen, schaffen es, von ihren Schülern verstanden zu werden und ein „Gefühl des Suchens und des Findens“ zu erwecken



Innerhalb der griechischen Tradition war es wahrscheinlich Pythagoras, der den Begriff Philosophie prägte. Er behauptete, dass er selbst kein Weiser (Sophos) sei, sondern nur ein Freund der Weisheit, ein „Philosophos“. Dies ist die schlichteste und umfassendste Erklärung, die wir finden können. Die Liebe zur Weisheit ist es, die den Menschen in Bewegung setzt, seine Augen für die Welt öffnet, ihn aus einer egoistischen Isoliertheit herausreißt und ihn auf gesunde Weise auf dem Weg des „Suchens und Findens“ unruhig werden lässt. Die Liebe ist ein mächtiger Motor, und wenn die Liebe zur Weisheit führt, so öffnen sich viele innere Türen, die einem zuvor unbekannt und unzugänglich waren. Man sucht nicht die große und einzige Wahrheit, denn es ist bekannt, dass die Menschen fehlbar sind.

Aber jeder Philosoph hat auf seine Weise versucht, einige Schlüssel zu geben, die es den Menschen ermöglichen sollten, einen Teil jener großen Wahrheit zu erfassen. Und wir scheuen uns nicht zu behaupten, dass eine so verstandene Philosophie etwas Überzeitliches an sich hat, etwas, das seit Jahrhunderten und Jahrtausenden gültig ist.

Diese Art von Philosophie setzt uns auch heute noch in Bewegung und wird mit Sicherheit auch

in der Zukunft immer

jemanden finden,

der die tiefe Erkenntnis liebt und sie mit Verehrung und Respekt sucht. Auf diese Weise kann sich der Mensch in einen Philosophen verwandeln.

Wozu dient uns die Philosophie? Durch viele Jahrzehnte hindurch versuchte man zu überzeugen, dass die

Philosophie keinen praktischen Nutzen und nichts mit dem wirklichen Leben zu tun habe. Somit erfordert es große Mühe, die ursprüngliche Idee ihres Nutzens von neuem zu entdecken.

Es ist offensichtlich, dass sie, rein als Übung zur Schärfung des Verstandes aufgefasst, zu nichts anderem dient als zur Entwicklung der „intellektuellen Muskeln“ und um die Zungen oder Federn zu spitzen, um sich mündlich oder schriftlich noch konfuser auszudrücken, auch wenn dies scheinbar gelehrt klingt. Diese Form der Philosophie kann uns im Leben nicht wirklich weiterhelfen.

Aber kehren wir zurück zur Anwendbarkeit der Philosophie auf das Leben. Wer hat sich nicht in seiner Kindheit, in der Jugend und auch in der so genannten Reife Fragen gestellt, manchmal im Verborgenen, um weder Schwäche noch Unwissenheit zu zeigen? Wie oft haben wir uns gequält mit den ständigen Gedanken an Geburt und Tod, an Krankheit und Alter? Wie oft haben wir eine Antwort gesucht auf die Welt und unser Dasein in ihr?

Wie oft haben wir versucht, uns der Idee Gottes zu nähern, und sie manchmal

unbeantwortet stehen lassen? Wie oft haben wir etwas Philosophie benötigt, als Hilfe bei Zweifel und Angst?

Wir wissen, dass die Philosophie weder dazu dient, aus uns Weise zu machen, noch

dazu, uns den Schlüssel zu allen Rätseln des Universums zu geben. Wir wissen jedoch, dass sie uns dazu dient, einige Ungewissheiten aus dem Weg zu räumen und unseren eigenen Kopf zu benutzen, um nicht nur Fragen zu stellen, sondern auch Antworten zu finden. Wir wissen, dass wir nichts wissen, wie Sokrates sagte, aber durch die Philosophie können wir Erkenntnisse gewinnen – allmählich, ohne Eile, ohne Angst und indem wir die unendliche Vielfalt der Dinge akzeptieren, die uns beschäftigen.

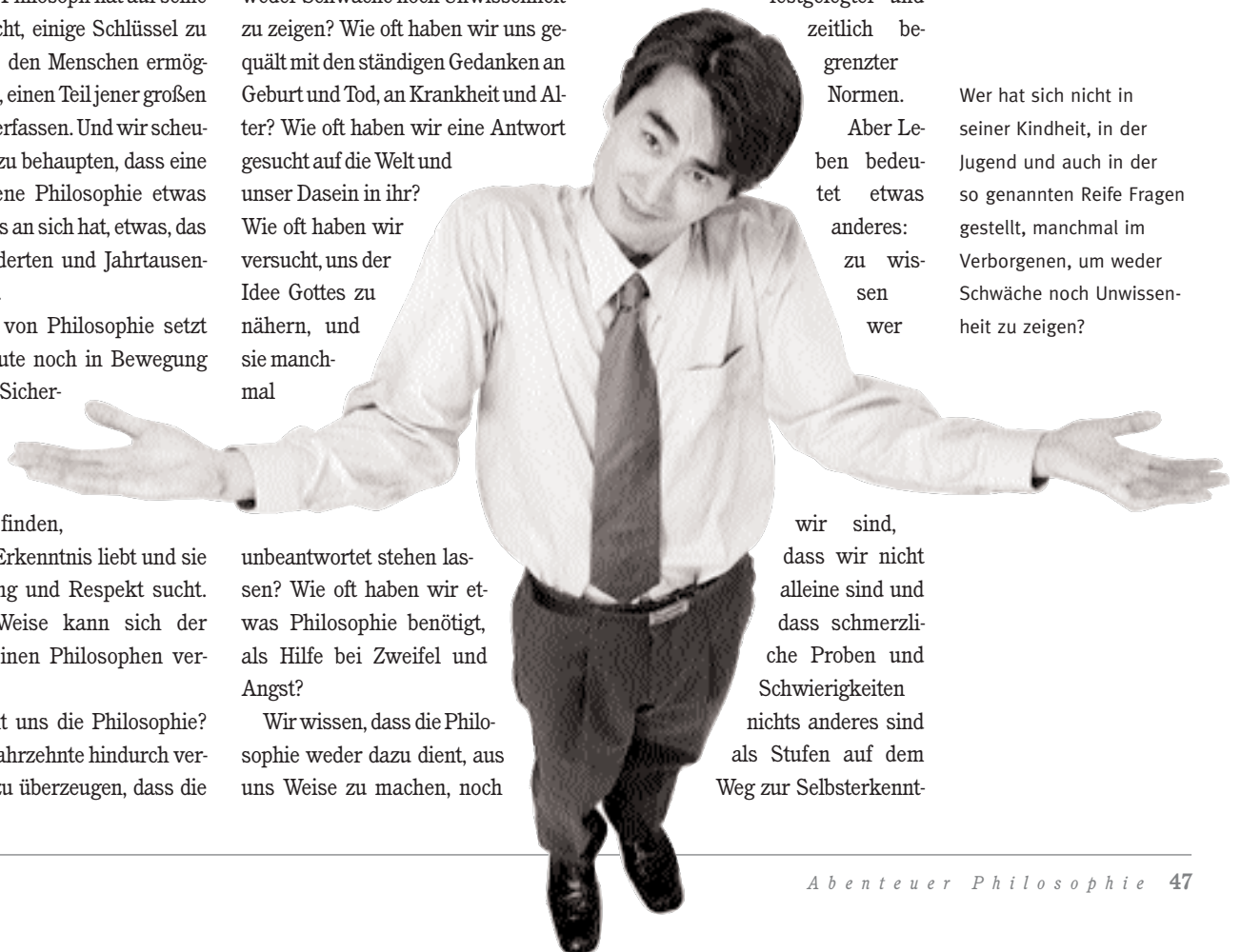
Die Philosophie hilft uns zu leben. Sie ist eine schwierige Kunst, mit der sich kaum jemand beschäftigt und deren Techniken niemand zu kennen scheint. Wir treten einfach ins Leben und lassen es zu, dass der Instinkt die Spielregeln diktiert, oder wir verformen diese gemäß gesellschaftlich festgelegter und

zeitlich begrenzter Normen.

Aber Leben bedeutet etwas anderes: zu wissen wer

Wer hat sich nicht in seiner Kindheit, in der Jugend und auch in der so genannten Reife Fragen gestellt, manchmal im Verborgenen, um weder Schwäche noch Unwissenheit zu zeigen?

wir sind, dass wir nicht alleine sind und dass schmerzliche Proben und Schwierigkeiten nichts anderes sind als Stufen auf dem Weg zur Selbsterkennt-





Als vitaler Ausdruck manifestiert sich die Philosophie in den ersten „Warum-Fragen“ der Kinder und in den Jugendlichen, die erfüllt sind von der Verwunderung über ihre eigene Entwicklung und ihre Umgebung, die auf sie zugleich anziehend und verwirrend wirkt

nis. Es bedeutet zu begreifen, wohin wir gehen und dass wir uns einer anderen Dimension nähern, auch wenn wir diese jetzt noch nicht kennen. Es bedeutet den alles verbindenden Faden zu erkennen, den wir – wenn wir wollen – Ewigkeit nennen können.

Die Philosophie dient dazu, das Leben schätzen zu lernen und sich nicht einfach treiben zu lassen. Sie dient dazu, nicht nur die Menschen zu schätzen, sondern alle Lebewesen. Sie dient dazu, Himmel und Erde zu ergründen. Sie dient dazu, dass wir fühlen und denken, kurz: dass wir uns unserer Fragen und Antworten bewusst werden.

Denn auch wenn diese nicht endgültig sind, leiten sie uns doch zu einem fortschreitenden Verständnis der Wahrheit. Niemand wird uns dafür bezahlen; wir werden damit nicht unser Leben finanzieren können,

aber wir werden leben können, und wir werden durch unsere gewonnene innere Sicherheit ausreichend belohnt.

Wer braucht Philosophie?

Alle! Die Philosophie ist nicht Eigentum derer, die mehr oder weniger gute Theorien entwerfen können und dabei eine Sprache benützen, die normalerweise nur jenen zugänglich ist, die spezielle Studien gemacht haben. Die Philosophie als Lebensform, als Suche nach Erkenntnis, ist für alle da.

Denn jeder braucht die Möglichkeit, aus freiem Entschluss die verschiedenen Aspekte des Seins und der Welt hinterfragen zu können. Das Hinterfragen und Suchen von Antworten ist eine Lebenshaltung. Und wenn wir dabei einige Antworten finden, die wir täglich anwenden können, umso besser. Dies verwandelt uns in Philosophen, und nicht etwa ein akademischer Titel, der bestenfalls die Gewissheit gibt, eine Fakultät durchlaufen, aber nicht zu denken und zu leben gelernt zu haben.

Ebenso wenig können wir behaupten, dass die Philosophie nur den Erwachsenen eigen ist. Als vitaler Ausdruck manifestiert sie sich in den ersten „Warum-Fragen“ der Kinder und in den Jugendlichen, die erfüllt sind von der Verwunderung über ihre eigene Entwicklung und ihre Umgebung, die auf sie zugleich anziehend und verwirrend wirkt.

Ein Beispiel für diese vielschichtige Bedeutung der Philosophie ist das Buch „Sophies Welt“ von Jostein Gaarder, das in Spanien mehr als 40 aufeinander folgende Wochen den ersten Platz unter den meistverkauften Büchern innehatte. (In Deutschland befand sich dieses Buch mehrere Jahre auf den ersten Plätzen der Best-

sellerliste. Anm. d. Red.) Und das Merkwürdige und Wohltuende in diesem Fall ist die Tatsache, dass gerade die jungen Menschen von diesem Werk am meisten begeistert sind.

Denn sie finden sich in diesem Roman dargestellt – in dieser Geschichte um die geheimnisvolle Suche nach einigen Wahrheiten, die uns alle angehen. Wie der Autor darlegte, vermied er in diesem Roman die übertrieben ernstesten Ausführungen der philosophischen Lehren und auch die dunkle Sprache, die einige Denker und Professoren benutzen. Und hierin liegt der Schlüssel seines Erfolges: die Kraft, eine Frage auf schlichte und nützliche Weise zu beantworten, wie es nur die Philosophie vermag. „Wer bist du?“ „Woher kommt die Welt?“ Und wer verlangt nicht eine Antwort, die ihn anregt, diesen Aspekten immer weiter nachzuspüren?

Wir brauchen mehr Philosophie! Ohne Zweifel brauchen wir mehr Philosophie, aber wahre Philosophie, so einfach und so tief wie das Leben. Wir brauchen keine übertrieben komplizierten Theorien und auch keine Kritiken über dies und jenes, was im Laufe der Geschichte hervorgebracht wurde. Wer besitzt denn so viel Weisheit, dass er die großen Denker im Namen einer Wahrheit kritisieren kann, die er selbst nicht erreicht hat?

Das eine ist die schlichte Tiefe des Universums und des Menschen – wobei wir das Mysterium des Göttlichen nicht einmal erwähnen – und etwas ganz anderes ist das komplizierte Netz von Theorien, die nirgendwo hin führen und auch nicht die natürliche Unruhe lösen, die in uns allen, die wir die Philosophie brauchen, vorhanden ist.

Die Philosophie muss – ebenso wie alles, was existiert – etwas Natürliches sein. Sie muss sich nicht

nur an der physischen Natur orientieren, sondern auch an deren Gesetzen, die alles lenken, von Gott bis zu einer Mikrobe.

Heutzutage scheint das Problem darin zu bestehen, dass die philosophischen Ideen den Menschen verschlossen sind, und nur einige wenige Initiierte die Schlüssel dazu besitzen.

Auf diese Weise verwandelt sich die Philosophie in etwas Pseudo-Esoterisches. Und dies gibt jenen Recht, die die Esoterik als „Geheimniskrämerei“ anschwärzen. Esoterisch ist alles, was wir nicht kennen – und das ist ziemlich viel –, und die Rolle der Philosophie besteht darin, die Dunkelheit der Unwissenheit immer weiter zu vermindern, bis sie sich in eine klare Erkenntnis verwandelt.

Fernab aller Moden sagt der große Philosoph Platon in seinem Werk Parmenides: „Wunderbar und göttlich ist der brennende Impuls, der dich auf die Ursachen der Dinge wirft; aber übe und schule dich, solange du jung bist, in diesen Dingen, die scheinbar zu nichts nütze sind und die die Masse leeres Geschwätz nennt; wenn nicht, so wird dir die Wahrheit zwischen den Fingern zerrinnen.“

Es gibt nichts Neues unter der Sonne... Die Zeit kann dieser ursprünglichen Geistes-

haltung nichts anhaben. Denn diese macht uns der Philosophie geneigt und führt uns unabhängig vom physischen Alter zur Jugend des Geistes. Schon die Griechen der klassischen Antike erkannten im Symbol der „Goldenen Aphrodite“ die ewige Jugend, die in jenen Herzen schlägt, die sich niemals den Rätseln des Lebens verschließen, sondern die vielmehr entschlossen diese ewige Jugend zu erobern suchen. ◆

PLATON

Geboren 427 v. Chr. in Athen; gestorben 347 v. Chr. in Athen.

Platon stammte aus einer vornehmen Familie. Er soll schon in seiner Jugend Tragödien geschrieben haben. 407 v. Chr. traf er mit Sokrates zusammen, dessen Schüler er bis zu Sokrates Tod blieb.

